

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in: H. Wrogemann (ed.), *Theologie in Freiheit und Verbindlichkeit. Profile der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Karrer, Martin

Die Septuaginta und ihre Erforschung - ein Schwerpunkt der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel seit 1995/1999

in: H. Wrogemann (ed.), *Theologie in Freiheit und Verbindlichkeit. Profile der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel*, pp. 135–167

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2012 (Veröffentlichungen der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel, Neue Folge 13)

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht Verlage: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in: H. Wrogemann (Hg.), *Theologie in Freiheit und Verbindlichkeit. Profile der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel*, erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch nicht das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Karrer, Martin

Die Septuaginta und ihre Erforschung - ein Schwerpunkt der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel seit 1995/1999

in: H. Wrogemann (Hg.), *Theologie in Freiheit und Verbindlichkeit. Profile der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel*, S. 135–167

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2012 (Veröffentlichungen der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel, Neue Folge 13)

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy der Vandenhoeck & Ruprecht Verlage publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Martin Karrer

Die Septuaginta und ihre Erforschung – ein Schwerpunkt der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel seit 1995/1999

I Das zarte Pflänzchen

In den 1980er und frühen 1990er Jahren erlebte das Theologiestudium der alten und der wiedervereinigten Bundesrepublik seine höchste Blüte. Die Kirchliche Hochschule Wuppertal hatte in den 1980er Jahren über 500 Studierende.¹ Gesellschaftliche Fragen führten zu lebhaften, in den 80er Jahren sehr kritischen, den 90er Jahren gelasseneren, aber weiterhin intensiven Debatten. So stand die Erneuerung des Verhältnisses zu Israel seit den 1970er Jahren im Fokus der Hochschule. Sie schritt rasch voran und erfasste in den 1990er Jahren die Kirchenordnung der Evangelischen Kirche im Rheinland.²

Die Wiedervereinigung lenkte die Aufmerksamkeit daneben auf die innerdeutschen Unterschiede und Gemeinsamkeiten.³ Der Golfkrieg von 1990/1991 wurde zu einem Einschnitt der Friedensdebatte; denn Studierende fragten bohrend, wie die Friedensdemonstranten der 80er Jahre⁴ die Bedrohung Israels bewältigen wollten.⁵

In der innerchristlichen Ökumene entspannte sich vorübergehend das Verhältnis zu Rom. Sichtbar wurde dies an der breiten Rezeption der katholischen Einheitsübersetzung (erschieden 1980), die zwar keine gemeinsame Anerkennung durch die Kirchen fand, aber in beträchtlichen Teilen ökumenisch angelegt war. Klaus Haacker (Wuppertal), der an ihr mitgewirkt hatte, setzte einen

¹ Die Zahlen an der Hochschule in Bethel (die damals noch nicht mit Wuppertal vereinigt war) werden ähnlich gewesen sein.

² Die Hochschule in Wuppertal hatte bereits an der Theoriebildung um den Rheinischen Synodalbeschluss von 1980 mit Gewicht teilgenommen. Sie begrüßte die weiteren Fortschritte, verhehlte allerdings Bedenken an der mythologischen Formulierung der neuen Präambel der Kirchenordnung der EKIR nicht: Bei einer Diskussion des Kollegiums mit dem damaligen Präses Peter Beier (Präses der EKIR von 1989 bis 1996) in dessen Haus baten Mitglieder des Kollegiums, die Redensart vom neuen Himmel und der neuen Erde zu vermeiden, die bei Jes 65,17 und in Apk 21 verschieden gefasst wird; sie setzten sich nicht durch (s. den Wortlaut in Art. 1 Satz 8 der Kirchenordnung der EKIR (*N. Becker* [Hg.], Die Kirchenordnung der Evangelischen Kirche im Rheinland mit Erläuterungen, Neuwied 2000; siehe auch die Fassung von 2011 unter www.ekir.de/www/service/A81626265B304F33A00E79790B72202D.php, abgerufen am 9.1.2012).

³ Ein unvergessener »Offener Abend« von K. Haacker zusammen mit mir in Wuppertal ging dem im Spiegel der Lyrik nach.

⁴ An denen die Kirchliche Hochschule Wuppertal nicht unwesentlich beteiligt war: Impulse gab bes. B. Klappert.

⁵ Auch dies veranlasste einen herausragenden »Offenen Abend« mit Beiträgen des Kollegiums (H. Scholl, B. Klappert, M. Karrer u.a.) in Wuppertal.

Arbeitsschwerpunkt im Fach Neues Testament auf die Bibelübersetzung.⁶ Zugleich wuchsen Verbindungen zu den orthodoxen Kirchen des Ostens, in Wuppertal gefördert durch Susanne Hausammann (Kirchengeschichte), andernorts etwa durch Jürgen Roloff (Erlangen), der uns noch begegnen wird und sich auch im christlich-jüdischen Gespräch engagierte.⁷

Eine erste finanzielle Krise der Kirchen wurde von den Hochschulen in Westdeutschland (Bethel, Neuendettelsau und Wuppertal) 1994 bewältigt, ohne nach außen hin groß sichtbar zu werden. Schmerzlich war die Schließung der Kirchlichen Hochschulen in den östlichen Bundesländern. Kollegiale Beziehungen, die einst zwischen der Kirchlichen Hochschule Wuppertal und der Partnerhochschule in Naumburg entstanden waren, setzten sich aber ungebrochen fort.

Vor diesem Hintergrund entstand ein Netzwerk zu Jürgen Roloff und Nikolaus Walter, einem herausragenden Erforscher des hellenistischen Judentums (Naumburg/Jena) sowie ein besonderes Interesse an der Septuaginta, dem griechischen Alten Testament.

Die Septuaginta war damals in der Öffentlichkeit noch weitgehend unbekannt, denn sie wurde seit jeher zwar zu wissenschaftlichen Fragen benutzt, doch mangels einer Übersetzung war der Zugriff an die Wissenschaft gebunden. Das beschränkte den Gebrauch dieses zentralen Werks der Antike, das im Judentum entstanden und in den Kirchen des Ostens lebendig geblieben war, sich somit zur Brücke zwischen Christentum und Judentum eignete. In den aktuellen Diskussionen spielte es keine nennenswerte Rolle. Wer etwa nahm in den damals lebhaften Friedensdebatten wahr, dass die Septuaginta eine wesentliche friedensethische Entwicklung enthielt, die sich in der Tendenz gegen Bogen, Schwert und Krieg richtete?

Unter den Völkern hatte Heraklit einst den Krieg gerühmt, Plato ihn hingegen mit großen Fragezeichen versehen.⁸ Die hellenistischen Juden Ägyptens, die nicht zuletzt als Kriegsvolk umworben wurden (woran bis heute die Bezeichnung des Gottesvolks als »laos«, eigentlich »Kriegsvolk«, erinnert), hätten sich ersterer Position öffnen können. Aber Worte der Propheten sprachen für das Gegenteil, etwa Hos 2,20 / LXX 2,18: τόξον καὶ ῥομφαίαν καὶ πόλεμον συντρίψω »Bogen, Schwert und Krieg werde ich zerreiben«. Das färbte auf das berühmteste Kriegslied der Tora, das Lied des Mose in Ex 15, ab. Hebräisch heißt Gott dort »Kriegsmann« (v. 3 MT אֱלֹהֵינוּ מִלְחָמָה), in der Septuaginta im Gegensatz dazu »einer, der Kriege zerreibt« (συντρίβων πολέμους). Vom hebräischen Text des Gesetzes ließ sich diese Formulierung nicht ableiten, doch ähnelt sie dem prophetischen Wort. Das griechische Judentum las sein Gesetz mit kriegskritischen Augen.⁹

Wie sollten solch aktuelle Positionen der Septuaginta Gehör finden? Es lag in der Luft, dies durch eine Übersetzung zu erleichtern, die freilich wegen der Re-

⁶ K. Haacker beteiligte sich danach auch an der 1984er Revision der Lutherbibel sowie der Revision der Guten-Nachricht-Bibel von 1997.

⁷ Er war in den 90er Jahren der Vorsitzende der Studienkommission Kirche und Judentum der EKD.

⁸ S. Heraklit VS B 53 gegenüber Plato, Nomoi I 4,628d; VIII 1,829a.

⁹ Vereinfachen dürfen wir den Sachverhalt freilich nicht: Das Buch Judit las den Satz, Gott zerreibe die Kriege, als Kritik der Angreifer, nicht der Selbstverteidigung (9,7 vor der Holofernnesszene des Kap. 10). Die heutige friedensethische Diskussion verfährt radikaler.

levanz dieses Werkes nicht durch aktuelle Interessen bestimmt sein, sondern wissenschaftlich reflektiert sein musste.



Abb. 1: links: Klaus Haacker, Prof. an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal (Wuppertal/Bethel) von 1974 bis zur Emeritierung 2007; Mitte: Martin Karrer, Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel; rechts: Siegfried Kreuzer, Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel

Die Idee intensivierte sich dadurch, dass zwei Schüler Jürgen Roloffs ins Rheinland gekommen waren bzw. kamen, die Aspekte der Septuaginta in ihre Qualifikationsschriften einbezogen hatten,¹⁰ Martin Karrer (der Autor dieser Zeilen) nach Wuppertal (1990), Wolfgang Kraus nach Koblenz (1996; ab 2004 Saarbrücken). Siegfried Kreuzer, der 1991 als Nachfolger von Robert Bach (Altes Testament; verstorben 2010) nach Wuppertal berufen wurde, unterstützte die sich abzeichnende Gruppe. Klaus Haacker (Abb. 1) fühlte daraufhin 1995 bei der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG) vor, da sie die Rechte an der Septuagintaausgabe von Alfred Rahlfs besaß.¹¹ Wolfgang Kraus (Abb. 2) gewann ihr Interesse 1996 nach Rücksprache mit Martin Hengel und Hermann Lichtenberger, den Leitern der Institute fürs Judentum in Tübingen und Münster.¹² Die Universität Koblenz war zu einer Förderung bereit¹³, und die Wuppertaler Professoren gewannen die Unterstützung der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) als Trägerkirche der Kirchlichen Hochschule Wuppertal.¹⁴

¹⁰ S. bes. M. Karrer, *Der Gesalbte. Die Grundlagen des Christustitels* (FRLANT 151), Göttingen 1991, 113–128; W. Kraus, *Der Tod Jesu als Heiligtumsweihe. Eine Untersuchung zum Umfeld der Sühnevorstellung in Römer 3,25–26a* (WMANT 66), Neukirchen-Vluyn 1991, bes. 22–25, 117–159.

¹¹ Klaus Haacker schrieb am 14.11.1995 an Siegfried Meurer, den Generalsekretär der DBG, und warb für eine Septuaginta-Übersetzung. Meurer antwortete am 28.11., die DBG »wäre sicher bereit, eine solche Ausgabe [...] herauszubringen. Die entscheidende Frage aber lautet, wer diese Übersetzung herstellen soll und, falls damit Kosten verbunden sind, wer diese aufbringen sollte und könnte. Darüber müsste ausführlich gesprochen werden.«

¹² Wolfgang Kraus schrieb an Siegfried Meurer (s. vorige Fußnote) Anfang 1996. H. Lichtenberger unterstützte das Anliegen schriftlich. Meurer antwortete am 1.5.96, er werde das Projekt in den Programmausschuss der DBG bringen.

¹³ Wolfgang Kraus erreichte die Förderung des Projekts bei seinen Berufungsverhandlungen in Koblenz (30.4.1996).

¹⁴ Brief der Wuppertaler Professoren an Präses Peter Beier (EKiR, Düsseldorf) vom 13.12.1995.



Abb. 2: Wolfgang Kraus (Universität Koblenz, später Saarbrücken; Abb. nach www.uni-saarland.de/campus/fakultaeten/fachrichtungen/philosophische-fakultaet-i/fachrichtungen/evangelische-theologie-fr-32/lehrende/prof-dr-wolfgang-kraus.html abgerufen 27.3.2012)

Das Projekt war damit geboren, zunächst als zartes Pflänzchen, doch schon in überregionaler Zusammenarbeit von Alt-, Neutestamentlern und Judaisten. Im Juni 1996 erfolgte der Beschluss, das Projekt gemeinsam an der Universität Koblenz (federführend W. Kraus) und der Kirchlichen Hochschule Wuppertal (federführend M. Karrer; maßgeblich beteiligt außerdem S. Kreuzer und fachberatend K. Haacker) zu verfolgen. Das gemeinsame Projekt von Wuppertal und Koblenz (ab 2004 Saarbrücken) wurde Siegfried Meurer, dem Generalsekretär der DBG, am 21.10.96 mitgeteilt. Als Judaist war N. Walter (Abb. 3) beteiligt.

II Aller Anfang ist schwer (1996–1999)

In Gesprächen und Tagungen von 1996 bis 1998¹⁵ erweiterte sich der für die Übersetzung engagierte Kreis. Vor allem Martin Rösel (Abb. 3) (Rostock), der der deutschen Septuaginta-forschung gerade ein international weit beachtetes Profil gegeben hatte,¹⁶ sowie Helmut Utzschneider, Kenner des Dodekapropheeton, kamen hinzu (Abb. 3).

Helmut Utzschneider war und ist an der Kirchlichen Hochschule Neuendettelsau tätig, so dass die Septuaginta-Arbeit nicht zuletzt eine Vernetzung der Kirchlichen Hochschulen beförderte.

¹⁵ Genannt seien die Konferenz der Internationalen Organisation zur Erforschung der Septuaginta (IOSCS) in Oslo 1998 (Gespräche mit H. Utzschneider) und eine Tagung am 19./20.10.1998 an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal, an der M. Rösel, N. Walter, H. Utzschneider und andere teilnahmen.

¹⁶ Vor allem durch seine Studie *Übersetzung als Vollendung der Auslegung. Studien zur Genesis-Septuaginta*, (BZAW 223), Berlin / New York 1994.

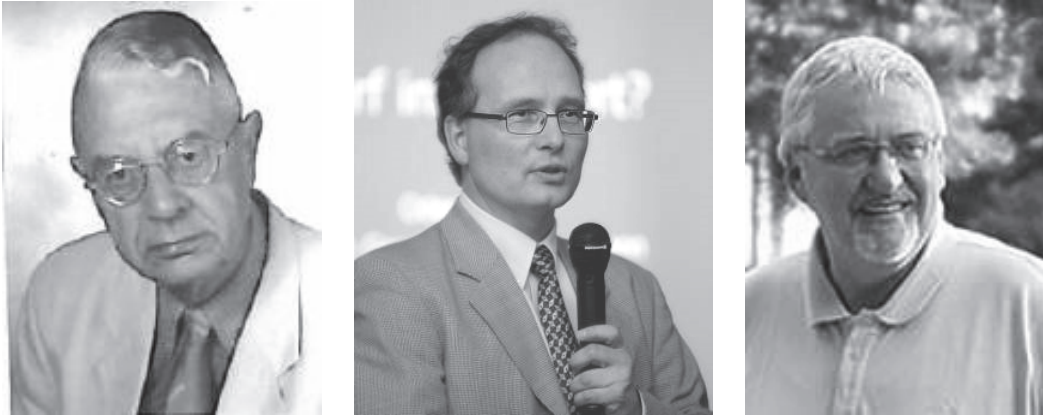


Abb. 3: links: Nikolaus Walter (Universität Jena; Abb. nach www.bibelarchiv-vegelahn.de/bibel_w.html#Walter_Nikolaus, abgerufen am 20.1.2012); Mitte: Martin Rösel (Universität Rostock; Abb. nach www.theologie.uni-rostock.de/index.php?id=roesel_cv, abgerufen am 20.1.2012); rechts: Helmut Utzschneider (Augustana-Hochschule Neuendettelsau; Abb. nach www.augustana.de/forschung/at/alttestament.html, abgerufen am 20.1.2012)

Die Pläne konkretisierten sich: Die Übersetzung der Septuaginta sollte durchgängig wissenschaftlich verantwortet sein, d.h. Begründungen für schwierige Entscheidungen bieten, Vorschläge benennen, wie die häufigen Abweichungen zum hebräischen Text zustande kamen, und weitere Hinweise zur Forschung bieten.

Dafür gab es nur schmale Vorarbeiten. Denn obwohl die theologische und gesamtantike – manche sagten sogar: weltgeschichtliche – Relevanz der Septuaginta seit Generationen unumstritten war, konzentrierte sich die erwähnte wissenschaftliche Diskussion vor allem auf textgeschichtliche Fragen (Edition der Septuaginta und Verhältnis zum hebräischen Text). Rudolf Smend d.Ä. benannte dieses Spannungsfeld in seiner berühmten Denkschrift (1907) bei Gründung des Göttinger Septuaginta-Unternehmens, der bis heute maßgeblichen Editonsinstanz für die Septuaginta.

Er schrieb: »Die Septuaginta [...] ist von weltgeschichtlicher Bedeutung, weil in ihr das Judentum schon in vorchristlicher Zeit die sprachliche Schranke durchbrochen hat, durch die es vom Abendlande geschieden war. [...] Dazu kommt, daß die Septuaginta einen höchst wertvollen Schlüssel für die Erklärung des hebräischen Urtextes bietet und daß sie zugleich das wichtigste Korrektiv für seine zahllosen Fehler abgibt.«¹⁷

Die Erschließung der Theologie und Sachfragen der Septuagintaschriften wurde durch die politischen Entwicklungen des 20. Jh. sehr behindert und erreichte erst in dessen letztem Drittel den gegenwärtigen Standard.

¹⁷ Text zitiert nach: R. Smend (jun.), Der geistige Vater des Septuaginta-Unternehmens, in: D. Fraenkel / U. Quast / J.W. Wevers (Hg.), Studien zur Septuaginta – Robert Hanhart zu Ehren. Aus Anlass seines 65. Geburtstages (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse, Folge 3, 190; MSU 20), Göttingen 1990, 332–344: 338.

Die Rezeption herausragender jüdischer Forschungen verzögerte sich durch den Nationalsozialismus,¹⁸ und namentlich im deutschsprachigen Raum verbreitete sich ein sehr flüchtiges Bild der Septuaginta, das sich nur langsam bis in die 60er/70er Jahre auflöste. Die besonders bekannten Arbeiten G. Bertrams sind deshalb heute kaum mehr benutzbar, wie etwa Arie van der Kooij, einer der Bahnbrecher für neue Fragestellungen und bald auch Mitwirkender an *Septuaginta Deutsch* (Abb. 16), herausstellte.¹⁹

Annotationen zur Übersetzung genügten angesichts dieses komplexen Forschungsstandes nicht. Erläuterungen waren zu planen und als Begleitband bzw. Begleitbände zu veröffentlichen.

Ideal schien außerdem zunächst, die Übersetzung zusammen dem griechischen Text zu veröffentlichen, damit dieser unmittelbar verfolgbar war²⁰ – ein Vorhaben, das wir angesichts der fortschreitenden Medientechnik später zurückstellten.

Das Programm war somit früh klar. Dennoch konnte sich die Deutsche Forschungsgemeinschaft 1997 nicht zu einer Finanzierung durchringen.²¹ Die Verbindung von Grundlagenarbeit und Übersetzung schien ihr zu komplex. Solche Bedenken mussten Wolfgang Kraus und ich (M.K.) als Sprecher des neuen Unterfangens mit dem Göttinger Septuaginta-Unternehmen diskutieren, das keine Übersetzung neben der großen kritischen Edition der Septuaginta vorsah.

Wolfgang Kraus sprach 1996 mit Robert Hanhart, dem Leiter des Septuaginta-Unternehmens von 1961–1993. Ein Kontakt zu Anneli Aejmelaeus (verantwortlich 1993–2000) folgte, und ich (M.K.) stellte das Projekt 1997 Rudolf Smend (dem Jüngeren) vor, dem damaligen Vorsitzenden der Leitungskommission des Septuaginta-Unternehmens (2001 folgte ihm Reinhard Gregor Kratz).²² Das Gespräch sei skizziert, weil es die damalige Wissenschaftssituation markant spiegelt:

Rudolf Smend empfing mich im eleganten, tiefe Geschichte atmenden Arbeitszimmer an der Akademie der Wissenschaften (schon das ein Kontrast zu den einfach-kargen Räumen Wuppertals). Die Atmosphäre war vorzüglich, doch die Positionen nicht überbrückbar. Rudolf Smend vertrat, alle Aufmerksamkeit müsse dem griechischen Text der Septuaginta gelten, der den Fachgelehrten durch deren Griechischkenntnisse zugänglich sei. Die Septuagintaforschung mit Hilfe einer Übersetzung voranzutreiben, sei allen Wohlwollens wert, indes für die Wissenschaft nicht vordringlich. Selbst wenn die Übersetzung mit Erläuterungen versehen werde, könne das die Ursprache nie erreichen.

Der Vorschlag der Septuaginta-Übersetzung dagegen machte geltend, die Wissenschaft, die in den modernen Sprachen erfolge, gewinne durch eine Übersetzung erhebliche Impulse. Schon die Übersetzung mache auf die textlichen und sprachlichen Probleme des Ausgangstextes

¹⁸ Betroffen war etwa Isac Leo Seeligmann (*I.L. Seeligmann, The Septuagint version of Isaiah. A discussion of its problems*, Leiden, 1948), der später auf die Forschung zurückblickt (*Problems and Perspectives in Modern Septuagint Research*, in: *ders., The Septuagint Version of Isaiah and Cognate Studies*, R. Hanhart / H. Spieckermann [Hg.], FAT 40, Tübingen 2004, 21–80).

¹⁹ S. bes. A. van der Kooij, Zur Theologie des Jesajabuches in der Septuaginta, in: H. Graf Reventlow (Hg.), *Theologische Probleme der Septuaginta und der hellenistischen Hermeneutik*, Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie 11, Gütersloh 1997, 9–25 hier 9ff. zu G. Bertram, *Praeparatio Evangelica in der Septuaginta*, VT 7 (1957), 226; *ders., Septuaginta-Frömmigkeit*, RGG³ V (1961) 1707–1709.

²⁰ Martin Hengel plädierte in einem Gespräch mit Wolfgang Kraus im Frühsommer 1997 in Nürnberg für eine solche zweisprachige Ausgabe.

²¹ Antrag durch M. Karrer und W. Kraus 1997.

²² Brief von Wolfgang Kraus an Rudolf Smend 11.9.1998.

aufmerksam; weil sie einen kritisch hergestellten Text brauche, initiere sie Fortschritte in der Editionsarbeit. Die Erläuterungen könnten daraufhin die textkritischen Fragen noch genauer benennen und darüber hinaus eine Fülle von Impulsen für die Sachdiskussion geben. Die Übersetzung mit ihren Erläuterungen erleichtere schließlich Forscherinnen, Forschern und Studierenden die Wahrnehmung des gesamten, für ein Wissenschaftlerauge allein kaum überschaubaren Textes mit seinen mehr als 50 antiken Büchern von der Genesis bis Daniel. Am Ende erweitere dies auch den Kreis derer, die an der Diskussion und Erforschung teilnehmen könnten.

Blicke ich zurück, betonte R. Smend zweifellos richtig, dass die tiefeschürfende Erarbeitung der Septuaginta nur am altsprachlichen Text – dem Griechischen mit Seitenblicken auf die hebräische Referenz – erfolgen kann und die Herstellung des kritischen griechischen Textes oberste Priorität verdient. Diese Auffassung teilt Septuaginta-Deutsch. Dennoch ist die Ausweitung des Horizonts unabdingbar. Denn Wissenschaftler stoßen angesichts der Komplexität der Septuaginta und ihrer Überlieferung oft genug auf Unsicherheiten, die eine Debatte in den modernen Wissenschaftssprachen und zur Klärung der Positionen nicht zuletzt ein Ringen um die sachgemäße Übersetzung der schwierigen Textpassagen erfordern. Wenn ein wissenschaftlicher Vorschlag auch eine Übersetzung wagen und sich an einer Übersetzung prüfen lassen muss, ist das ein wissenschaftlicher Vorgang und nicht nur hermeneutische Vergegenwärtigung.

Das Ergebnis der Gespräche klärte die Situation. Eine deutsche Übersetzung der Septuaginta konnte und musste ihr wissenschaftliches Ziel selbstständig entwerfen. Zwei Tagungen dienten dem 1999 und vertieften die Konzeption:²³ Grundlage der Übersetzung solle, soweit vorhanden, die große Göttinger Edition (»Gö«) sein, zugleich solle der Text der Handausgabe von Alfred Rahlfs (die maßgebliche vollständige Edition der Septuaginta aus dem 20. Jh.; »Ra«) wiedergegeben werden. Bei Abweichungen gegenüber »Gö« verlangte das Fußnoten, die gegebenenfalls auch eine Konjektur oder Ähnliches in Frage stellen konnten. Die Erläuterungen sollten – so die Konzeption weiterhin – parallel entstehen und neben Hinweisen zu Textkritik und Übersetzung sachliche Hinweise mit einem beträchtlichen Freiraum für die Bearbeiter aufnehmen, all das allerdings in notwendiger Kürze.

Die Hauptherausgeberschaft für Übersetzung und Erläuterungen übernahmen Wolfgang Kraus und Martin Karrer (der Schreiber dieser Zeilen).²⁴ Für die Bearbeitungen der einzelnen Septuagintaschriften wurde ein Team aus je mindestens zwei Personen (Vertreter/inne/n des Alten und des Neuen Testaments) angestrebt, zudem der Horizont in Richtung der Rezeptionsgeschichte erweitert.

Die Neutestamentler dachten an ein hohes Gewicht der Alttestamentler, weil die Septuaginta die hebräische Bibel überträgt; die Alttestamentler dagegen hoben die Bedeutung der Neutestamentler hervor, weil die Septuaginta bis in die neutestamentliche Zeit hin und im Griechischen wie das Neue Testament entstand. Zur Rezeptionsgeschichte waren nicht zuletzt die Rezeption in der Alten Kirche und dem orthodoxen Christentum zu beachten.

²³ Die Tagung am 7.6.1999 in Kassel diskutierte nach einer Vorlage Martin Rösels die Möglichkeit mehrerer Apparate. Am 18./19.10.1999 beschlossen wir in Neuendettelsau, die Übersetzung zu beginnen.

²⁴ Um die Gleichstellung beider anzuzeigen, wird bei der Veröffentlichung im Übersetzungsband W. Kraus, bei den Erläuterungen M. Karrer zuerst genannt.



Abb. 4: Jürgen Roloff (Universität Erlangen, † 2004; Abb. nach www.bibelarchiv-vegelahn.de/bibel_r.html#Roloff_J%C3%BCrgen, abgerufen am 20.1.2012)

Ende 1999 begann damit die Arbeit an den Übersetzungen und Erläuterungen. Jürgen Roloff (Abb. 4), der zwar nicht in den Herausgeberkreis eintrat, aber zur Klärung aller Sachfragen wesentlich beitrug, unterstützte sie in dieser frühen Phase wesentlich.

Er kam gerne zu Gastvorträgen nach Wuppertal und stellte wenigstens einen Teil seiner Übersetzung von Ex noch fertig, bevor er aus Krankheitsgründen zurückstecken musste.

Die Göttinger Bedenken gegenüber dem Zusammenspiel von Übersetzung und Wissenschaftsarbeit waren nicht leicht auszuräumen,²⁵ doch spielte sich ein sinnvolles Miteinander ein. Als deutlichstes Zeugnis dessen stellte Robert Hanhart seine Revision von Rahlfs' Handausgabe bei einer Septuaginta-Tagung in Wuppertal 2006 der Öffentlichkeit vor.²⁶ Hanharts Korrekturen an Rahlfs' Text sind in der Endredaktion von Septuaginta Deutsch noch berücksichtigt.

Septuaginta Deutsch spiegelt damit den neuesten editorischen Stand. R. Hanhart glich die Handausgabe der Septuaginta allerdings nicht mit der Göttinger Edition ab. Der Abschluss letzterer wird noch Jahre, wenn nicht Jahrzehnte dauern. Bis dahin hilft die Wiedergabe der Abweichungen zwischen Hanhart, Ra und Gö, die Vielfalt der möglichen Textrekonstruktion zu erkennen. In Ergänzung sei auf die Konjekturenliste im Erläuterungsband hingewiesen.²⁷

III Der Ansporn durch die internationalen Projekte

International unterschied sich die Atmosphäre der 1990er Jahre erheblich von Deutschland.

²⁵ Und das noch bis 2008: s. R. Hanhart, Vierzig Jahre Septuagintaforschung I/II, ThR 73, 2008, 247–281.375–403, bes. 379; vgl. W. Kraus, Septuaginta Deutsch (LXX.D) – Rückblick und Ausblick, im Erscheinen in: S. Kreuzer / M. Meiser / M. Sigismund, Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte (WUNT 286), Tübingen 2012, 662–675, zu Hanhart: 666–668.

²⁶ Sein aus diesem Anlass gehaltener Vortrag »Alfred Rahlfs und die Edition der Septuaginta« ist dokumentiert in: M. Karrer / W. Kraus (Hg.), Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 20.–23. Juli 2006 (WUNT 219), Tübingen 2008, 3–7.

²⁷ S. Kreuzer, Verzeichnis der Konjekturen in der Göttinger Septuaginta und in der Septuaginta-Ausgabe von Alfred Rahlfs / Robert Hanhart, in: M. Karrer / W. Kraus (Hg.), LXX Deutsch. Erläuterungen und Kommentare I, Stuttgart 2011, 103–142.

Die Internationale Organisation zur Erforschung der Septuaginta (IOSCS), gegründet 1968 und nach kleinem Anfang bald ein maßgeblicher Impulsgeber für die sich vertiefende Septuagintaforschung,²⁸ erklärte eine englische Neuübersetzung (die eine – englischsprachig immerhin vorhandene – Übersetzung des 19. Jh.²⁹ ablösen sollte³⁰) und ein Lexikon zur Septuaginta zu vordringlichen Aufgaben der Forschung.³¹



Abb. 5: Marguerite Harl, Sorbonne, Paris (Abb. nach www.editionsducerf.fr/html/fiche/ficheauteur.asp?n_aut=843, abgerufen am 26.4.2011)

Noch vor der englischen begann 1981 eine annotierte französische Übersetzung der Septuaginta, geleitet von Marguerite Harl (Sorbonne; Abb. 5), einer der großen Kennerinnen des Hellenismus. Unter dem Namen *La Bible d'Alexandrie* wurde sie von Anfang an als herausragendes Werk der Wissenschaft anerkannt.

Das zeigte und zeigt die Förderung dieser Übersetzung durch die französische Wissenschaftsorganisation CNRS, die die Stelle eines Ingénieur d'études mit Cécile Dogniez einrichtete. In etwa die Hälfte der Septuaginta ist dort inzwischen durch ein Team um Gilles Dorival, Olivier Munnich, Jan Joosten u.v.a in vorzüglichen Bänden erschlossen, die Übersetzung und Kommentare zusammen enthalten.

²⁸ Vgl. für die Anfänger der IOSCS die Hinweise des Herausgebers in *M.K.H. Peters* (Hg.), *XII Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies*, Leiden 2004, SBL.SCS 54, Atlanta 2006, 1f.

²⁹ *L.C.L. Brenton*, *The Septuagint with Apokrypha*, London 1851 und weitere Auflagen; vgl. www.ccel.org/bible/brenton/ (abgerufen am 20.1.2012). Brenton beurteilte die Entscheidung der europäischen Reformation, den griechischen Text zugunsten des hebräischen Textes des Alten Testaments zurückzustellen, als zu eng und vertrat, die Septuaginta müsse als Schrift der östlichen Kirchen auch in den modernen westlichen Sprachen zugänglich gemacht werden.

³⁰ In den USA reichte die Übersetzungstradition sogar bis ins späte 18. / frühe 19. Jh. zum amerikanischen Politiker Charles Thomson zurück: s. *H.P. Scanlin*, *Charles Thomson. Philadelphia Patriot and Bible Translator*, BIOSCS 39, Winona Lake 2006, 115–132.

³¹ Eigendarstellung unter <http://ccat.sas.upenn.edu/ioscs/> (abgerufen am 26.1.2012).



Abb. 6: Takamitsu Muraoka, Universität Leiden, Research Associate der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel seit 2011 (Abb. nach www.henriveldhuis.nl/LocalFiles/KerkTheol-PageFiles/Blikvan-gers.htm, abgerufen am 20.1.2012)

Das griechisch-englische Lexikon zur Septuaginta von Johan Lust, Erik Eynikel und Katrin Hauspie folgte 1992–1996. Es half wie die französischen Erläuterungen bei der deutschen Bearbeitung der Texte.³² Die beginnende Lexikonarbeit durch Takamitsu Muraoka (Abb. 6) unterstrich den wissenschaftlichen Fortschritt.

Einige der lexikographischen Arbeiten von T. Muraoka erschienen während der Entstehung von Septuaginta Deutsch und konnten gleichfalls benutzt werden.³³ Seit 2011 ist er Research Associate der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel.



Abb. 7: Ben Wright (Lehigh Univ.; links); Albert Pietersma (Universität Toronto; dritter von links) und einige Mitglieder des Teams von NETS (der englischen Septuagintaübersetzung)

³² J. Lust / E. Eynikel / K. Hauspie (Hg.), *Greek-English Lexicon of the Septuagint*, Massachusetts 2008 nach 1992–1996. Im Vergleich dazu war der deutsche lexikographische Stand höchst unbefriedigend (F. Rehkopf, *Septuaginta-Vokabular*, Göttingen 1989).

³³ S. bes. T. Muraoka, *A Greek-English Lexicon of the Septuagint. Chiefly of the Pentateuch and the Twelve Prophets*, Leuven 2002, abschließend: T. Muraoka, *A Greek-English Lexicon of the Septuagint*, Leuven 2009.

bei der Präsentation 2007 in San Diego: von links nach rechts Ben Wright (wie erwähnt), Don Kraus OUP, Albert Pietersma (wie erwähnt), Glenn Wooden, Rob Hiebert, Cameron Boyd-Taylor, und Peter Gentry; Abb. nach <http://ccat.sas.upenn.edu/nets/>.³⁴

Herausgeber der »New English Translation of the Septuagint« (NETS) wurden Albert Pietersma (Toronto) und Benjamin G. Wright (Lehigh Univ.; Abb. 7). Sie gewannen einen großen Gelehrtenkreis, zu dem auch Editoren von in der Bearbeitung befindlichen Bänden der Göttinger Septuaginta gehörten (bes. Rob Hiebert, Peter Gentry) und trugen wesentlich dazu bei, dass die internationale Wissenschaftsosphäre übersetzungsfreundlich und an neuen Entwicklungen hoch interessiert war.

Die internationalen Unternehmungen verbanden sich in höchst anregender Weise mit unterschiedlichen Bildern über Ort und Charakter der Septuaginta. Marguerite Harl siedelte die französische Übersetzung im laizistischen Frankreich beim nachklassischen Griechisch an. Das machte griechische Sprachzeugnisse von der Papyrologie bis zur literarischen Rezeption der Kirchenväter zu einem wichtigen Horizont³⁵ und blieb ein Erkennungsmerkmal der Kommentierungen auch, als die frühen Zuspitzungen in den 1990er Jahren an Gewicht verloren. Albert Pietersma vertrat dagegen die Überzeugung, die einstigen griechischen Übersetzer hätten strikt ihre hebräische Vorlage wiedergeben wollen. Um ihr Anliegen zu erfassen, sei heuristisch am besten eine Wiedergabe der Septuaginta geeignet, die nur vom Hebräischen abweiche, wo das nicht anders gehe. Im Idealfall könne eine moderne Übersetzung der Septuaginta die führende Übersetzung der Biblia Hebraica übernehmen (die NRSV) und in sie die Abweichungen der Septuaginta einbringen.³⁶ Dieses sog. interlineare Modell bestimmte wichtige Teile der Arbeit von NETS, wiederum in einer praktischen Adaption ohne unnötige Überspitzungen.

Die Übersetzungen für NETS entstanden teilweise kurz vor, teilweise parallel zu Septuaginta Deutsch und wurden 2007 vollständig publiziert. NETS ist dankenswert auch im Internet zugänglich.³⁷ Ein Vergleich der Übersetzungen ist überaus reizvoll und anregend.

³⁴ Abgebildet sind (von links) Ben Wright (Hg.), Don Kraus (OUP), Albert Pietersma (Hg.), Glenn Wooden, Rob Hiebert, Cameron Boyd-Taylor und Peter Gentry (San Diego, November 19, 2007).

³⁵ *M. Harl*, Traduire la Septante en Français: Pourquoi et Comment? (1984), in: *M. Harl*, La Langue de Japhet: Quinze Études sur la Septante et le Grec des Chrétiens, Paris 1992, 33–42.

³⁶ Weichenstellend *A. Pietersma*, A New English Translation of the Septuagint, in: *B.A. Taylor* (Hg.), X Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies, Oslo 1998 (SBL.SCS 51), Atlanta 2001, 215–228 und *ders.* in: *ders.* / *B. G. Wright* (Hg.), A New English Translation of the Septuagint: Psalms (New York / Oxford, 2000), ix. Zum Fortgang s. *A. Pietersma*, A New Paradigm for Addressing Old Questions: The Relevance of the Interlinear Model for the Study of the Septuagint, in *Bible and Computer*, Leiden 2002, 337–364 und weitere Beiträge; vgl. <http://homes.chass.utoronto.ca/~pietersm/> (abgerufen am 19.1.2012).

³⁷ *A. Pietersma* / *B. G. Wright*, A New English Translation of the Septuagint, Oxford 2007, online unter <http://ccat.sas.upenn.edu/nets/edition/> (abgerufen am 11.1.2012).



Abb. 8: Jürgen Kabiersch, Ehrendoktor der Kirchlichen Hochschule seit 2007;
Foto H. Feltkamp.

Die unterschiedlichen Konzepte warfen die zentrale wissenschaftliche Frage auf: Wohin gehört die Septuaginta, vornehmlich in die griechische Sprach- und Kulturtradition oder unter hebräischen Einfluss? Die Frage verkomplizierte sich durch die umfangreiche Übersetzungsgeschichte der Septuaginta selbst. Manche der altgriechischen Übersetzungen waren frei an der Zielsprache orientiert. Andere ahmten selbst die hebräische Oberfläche gegen das Griechische nach; Jürgen Kabiersch, einer der Wuppertaler Bearbeiter (und seit 2007 Ehrendoktor der Kirchlichen Hochschule; Abb. 8), prägte dafür den Ausdruck Pseudo-Hebraismen.³⁸

Zudem entwickelte sich die griechische Sprache in den Jahrhunderten der frühen Benutzung unserer Schriften. Z.B. hieß »anhistanai« in den Psalmen sicher zuerst »aufstehen«. Doch spätestens um die Zeitenwende – als die Septuaginta für die Entstehung des frühen Christentums wichtig wurde – erhielt es an einzelnen Stellen auch die Bedeutung »auferstehen« (aus dem Tod). Sollte letzteres ganz ausgeklammert werden, weil es mit Sicherheit vom hebräischen Hintergrund abwich? Die Übersetzung entschied unwillkürlich auch über die Theologie.



Abb. 9: links: Dieter Vieweger (seit 1993 an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal; Abb. nach www.tallziraa.de/Ueber-uns/0_332.html, abgerufen am 20.1.2012); Mitte: Heinz-Josef Fabry (Universität Bonn; Abb. nach www.ktf.uni-bonn.de/Einrichtungen/drittmittelprojekte/thwq/mitarbeiter/copy_of_prof.-dr.-h.-j.-fabry, abgerufen am 20.1.2012); rechts: Hel-

³⁸ J. Kabiersch, Esdras II. Das Zweite Buch Esdras / Esra – Nehemia, in: M. Karrer / W. Kraus (Hg.), Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare, Stuttgart 2011, 1198–1252, insb. 1201.

mut Engel (SJ; Phil.-Theol. Hochschule Frankfurt und später am Germanicum in Rom; abb. nach www.sankt-georgen.de/lehrende/engel.html, abgerufen am 20.1.2012)

Helmut Utzschneider artikulierte in dieser Situation eine mittlere Position: Der Septuagintatext sei von Schrift zu Schrift eigenständig, gleichsam in Augenhöhe und ohne Vorentscheidungen, aber offen für Entwicklungen des Textes zu lesen (1999).³⁹ Der Herausgeberkreis von Septuaginta Deutsch, der sich 1999/2000 um die erwähnten Hauptherausgeber konstituierte, griff diese Perspektive auf⁴⁰ und verbreiterte sie durch einen interdisziplinären Zugang.⁴¹ Einige Mitglieder dieses Kreises sind uns schon begegnet: Siegfried Kreuzer, Martin Rösel, Helmut Utzschneider und Nikolaus Walter wurden zu Mitherausgebern. Zu ihnen stießen Heinz-Josef Fabry, ein brillanter Kenner der Qumranschriften, Helmut Engel SJ, eine Autorität nicht nur im Bereich der Weisheit, Dieter Vieweger mit seinen archäologischen Kenntnissen sowie die Althistoriker Wolfgang Orth und Kai Brodersen als Kenner der außerjüdischen Umwelt hinzu. Zudem gewannen wir Eberhard Bons, Straßburg, für die Psalmen, der sich schon bei der Bible d'Alexandrie tief eingearbeitet hatte. Eine Brücke zum europäischen Nachbarprojekt entstand, für die wir ihm bis heute bleibend dankbar sind (Abb. 9 und 10).



Abb. 10: links: Wolfgang Orth (Universität Wuppertal, Abb. nach www.presse.uni-wuppertal.de/archiv_ab2008/archiv_medieninformationen/2012/0112_septuaginta.html, abgerufen am 20.1.2012); Mitte: Kai Brodersen (Universität Mannheim, später Erfurt; Abb. nach <http://idw-online.de/pages/de/news?print=1&id=242713>, abgerufen am 20.1.2012); rechts: Eberhard Bons (Universität Strasbourg) www.theocatho-strasbourg.fr/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=47&Itemid=122

³⁹ Veröffentlichung: H. Utzschneider, Auf Augenhöhe mit dem Text. Überlegungen zum wissenschaftlichen Standort einer Übersetzung der Septuaginta ins Deutsche, in: H-J. Fabry / U. Offerhaus (Hg.), Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel (BWANT 153), Stuttgart 2001, 11–50.

⁴⁰ H. Utzschneider stellte Septuaginta Deutsch auf dem Rhein-Main-Exegetentreffen 2000 mit einer Kurzfassung seines genannten Vortrags vor.

⁴¹ In manchem ähnlich zur La Bible d'Alexandrie, doch ohne deren Schwerpunkt bei den Kirchenvätern. Auf diese Weise wahrte jedes der Septuagintaprojekte seinen eigenen Akzent.

IV Die internationale Anerkennung

Während in Deutschland die Übersetzung der Septuaginta auch nach dem offiziellen Start von Septuaginta Deutsch (1999) noch für einige Jahre als wissenschaftliches Randwerk galt, geschah international geradezu das Gegenteil. Die virulente Frage nach dem besten Zugang zur Septuaginta verlieh den Übersetzungsprojekten hohes Gewicht auf internationalen Tagungen.⁴² Für die Septuagintaarbeit konstituierte sich eine eigene Gruppe der internationalen Neutestamentlervereinigung (SNTS) unter Leitung von Wolfgang Kraus und William Loader (Abb. 11). Die Jahrestagungen der größten biblischen Wissenschaftsorganisation, der Society of Biblical Literature, integrierten Septuaginta-Units mit textkritischen und sachlichen Schwerpunkten (SBL Annual Meetings).



Abb. 11: linkes Bild: William Loader (Universität Perth, Australien; Abb. nach www.ssh.murdoch.edu.au/dirs/8934.html, abgerufen am 20.1.2012), mittleres Bild Mitte: Eberhard Bons (vorn) und der Herausgeber des antiochenischen Textes der LXX-Geschichtsbücher, Natalio Fernandez Marcos (CSIC-Madrid) in Zoutleeuw bei Leuven 2006; rechtes Bild: Jong-Hoon Kim (Wuppertal und seit 2009 Presbyterian University Gimhae/Busan, Südkorea; Abb. nach <http://ihoze.pe.kr/profile.htm>, abgerufen am 20.1.2012)

Die so erfolgreiche Übersetzungstätigkeit strahlte in andere Länder aus. Namentlich ein spanisches Projekt erweiterte den Horizont, geleitet von Natalio Fernández-Marcos (Abb. 11) und María Victoria Spottorno Díaz-Caro.⁴³ Aber auch italienische und neuhebräische Übersetzungstätigkeiten sowie die Vorbereitung einer koreanischen Übersetzung kamen hinzu.⁴⁴ In Korea engagiert sich besonders Jong-Hoon Kim (Abb. 11), der bei Siegfried Kreuzer in Wuppertal zur Septuaginta promovierte.⁴⁵

⁴² Beginnend im November 2001: Wolfgang Kraus vertrat Septuaginta Deutsch bei einer Tagung der Internationalen Bibelgesellschaft in Athen Penteli Monasterio.

⁴³ Die ersten beiden Bände dieser Übersetzung sind inzwischen bei den Ediciones Sígueme Salamanca erschienen: *La Biblia griega – Septuaginta I. Pentateuco* (2008) und *II. Libros Históricos* (2011).

⁴⁴ *La bibbia dei LXX, 1: Il Pentateuco*, Luciana Mortari, Rom 1999; *Targum ha-Shebiim le-Sefer Bereshit (The Septuagint Version of the Book of Genesis)*, Moshe A. Zipor, Ramat-Gan 2005.

⁴⁵ Seine Dissertation wurde unter dem Titel *Die hebräischen und griechischen Textformen der Samuel- und Königebücher. Studien zur Textgeschichte ausgehend von 2 Sam 15,1–19,9 (BZAW 394)*, Berlin 2009 veröffentlicht und erhielt 2009 den Armin-Schmitt-Preis.



Abb. 12: von links nach rechts: Johan Lust, Hans Ausloos und Bénédicte Lemmelijn von der Universität Leuven; (alle Abb. nach www.theo.kuleuven.ac.be/lxxtc/en/researchers.htm abgerufen am 29.04.2011)

2006 widmete sich daraufhin eine wissenschaftliche Spezialtagung an der Septuaginta-Forschungsstelle in Löwen (geleitet durch Johan Lust und nach seiner Emeritierung durch Hans Ausloos und Bénédicte Lemmelijn; Abb. 12) den Übersetzungsprojekten mit beträchtlichem Interesse an Septuaginta Deutsch.⁴⁶ 2007 präsentierte die IOSCS nicht nur die neue englische Übersetzung auf dem Kongress der Society of Biblical Literature (SBL) in San Diego, sondern dieser Kongress gewährte außerdem Septuaginta Deutsch ein eigenes Forum (eine Einheit mit mehreren Vorträgen).

Septuaginta Deutsch sollte nun auch im Leitungsgremium der IOSCS vertreten sein. Wolfgang Kraus übernahm diese Aufgabe und ist seit 2005 sogenanntes »member at large«, seit 2012 Mitglied des »Executive Committee« dieser Organisation.



Abb. 13: von links nach rechts: Martin Rösel (Mitherausgeber), Wolfgang Kraus (Hauptherausgeber), Martin Karrer (Hauptherausgeber), Jürgen Peter Lesch (Geschäftsführer Arbeitsstelle), Martin Meiser (für die Bearbeiter) Siegfried Kreuzer, (Mitherausgeber), Rainer Hirsch-Luipold (für die Bearbeiter) bei der Präsentation der Septuaginta-Übersetzung in Berlin 2009

⁴⁶ Veröffentlichung durch *H. Ausloos et al.* (Hg.), *Translating a Translation. The LXX and its modern translations in the context of Early Judaism* (BETHL 213), Leuven 2008.

Die deutsche Septuaginta-Übersetzung erschien 2009 (2. Auflage 2010) und wurde in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt (Abb. 13).⁴⁷ Die Erläuterungen und Kommentare folgten in zwei Bänden 2011.⁴⁸ Ihrem zentralen Ort in der Septuaginta-Forschung gemäß geschah die Präsentation in einer Unit auf dem Kongress der SBL in San Francisco im November 2011. Der Herausgeberkreis hatte sich nun etwas gewandelt: Dieter Vieweger und Nikolaus Walter hatten ihre Aufgaben aus Arbeitsbelastung bzw. Altersgründen auf die Übersetzung beschränkt. Neu waren dafür Knut Usener von der Kirchlichen Hochschule Wuppertal (Wuppertal/ Bethel) und Florian Wilk, Universität Göttingen (Abb. 14) in den Herausgeberkreis eingetreten (die übrige Zusammensetzung blieb unverändert).



Abb. 14: links: Knut Usener, Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel (Abb. nach www.kiho-wuppertal-bethel.de/lehrkoerper/kollegium/usener_k, abgerufen am 20.1.2012); rechts: Florian Wilk, Universität Göttingen (Abb. nach www.uni-goettingen.de/de/56473.html, abgerufen am 20.1.2012)

Die internationale Anerkennung wurde von einem intensiven Gesprächsgang begleitet, der abschließend klärte, wie mit der Textentwicklung der Septuaginta umzugehen sei. Im Ergebnis gibt Septuaginta Deutsch im Übersetzungsband stets, wie notiert, den ältesten erkennbaren Septuagintatext (nach der Göttinger Ausgabe und Rahlfs sowie Rahlfs/Hanhart) wieder und in Fußnoten oder Einleitungen zusätzliche Hinweise. Diese Fußnoten erhalten etwas Spielraum für Sachangaben; so findet sich z.B. die Veränderung der Übersetzung von »aufstehen« zu »auferstehen« in der Fußnote zu Ps 1,5. Anders als die englischen und französischen Übersetzungen dokumentiert Septuaginta Deutsch zusätzlich die Varianten der orthodoxen Lesungen, um auch den stärksten Strang der Wirkungsgeschichte zur Geltung zu bringen.⁴⁹

Septuaginta Deutsch verweist so im Ergebnis auf die jüdischen Wurzeln der europäischen Kultur und durch die zusätzlich notierten christlichen Fort-

⁴⁷ W. Kraus / M. Karrer (Hg.), Septuaginta Deutsch. Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung, Stuttgart 2009, ²2010.

⁴⁸ M. Karrer / W. Kraus (Hg.), Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare zum griechischen Alten Testament, 2 Bde. (I Genesis bis Makkabäer, II Psalmen bis Daniel), Stuttgart 2011.

⁴⁹ Septuaginta Deutsch benutzt als Grundlage die derzeit verbreitetste Ausgabe, die *Mênaia der Apostolikē Diakonia tēs Ekklēsiās tēs Hellados*, hg. von B. Kutlumusianos, sowie die liturgischen Ausgaben *Psaltérion*, *Pentēkostárion* und *Triōdion*.

schreibungen auf Europas gemeinsames christlich-jüdisches Erbe. Die Berücksichtigung der orthodoxen Lesungen erleichtert zudem die Benutzung des Textes durch orthodoxe Christen. Das Geleitwort zur Übersetzung⁵⁰ spiegelt das: Es wird von der evangelischen und katholischen Kirche, von der Orthodoxen Kirche in Deutschland und der Allgemeinen Rabbinerkonferenz Deutschlands getragen.⁵¹ Septuaginta Deutsch ist mithin, wenn man so will, die derzeit ökumenischste vorhandene Bibelübersetzung. Möglich wurde das, weil sie sich von vornherein nicht als konfessionelles Werk verstand, sondern ihren Herausgeber- und Mitarbeiterkreis ohne Ansehen der Konfession und Religion konstituierte.

V Das Glück der Teamarbeit

Bei aller Internationalität blieb die Übersetzung und Erläuterung der Septuaginta ein »low budget«-Projekt. Sie war nur dank zweier glücklicher Umstände zu verwirklichen:



Abb. 15: Jürgen-Peter Lesch, EKIR, später EKD, langjähriger Geschäftsführer von Septuaginta Deutsch (Abb. nach www.ekd.de/personen/lesch.html, abgerufen am 20.1.2012)

Zum einen half die Evangelische Kirche im Rheinland unter Federführung von Nikolaus Schneider, ihrem späteren Präses und dem heutigen EKD-Ratsvorsitzendem, eine Septuaginta-Arbeitsstelle einzurichten und zunächst mit Dr. Ulrich Offerhaus, dann langjährig mit Peter Lesch (Abb. 15, tätig 2001–2008) und vorübergehend Wolfgang Dorp zu besetzen, ein Glücksfall sondergleichen.

Daneben half die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern erheblich. Dank der Arbeitsstelle konnten wir für konkrete Aufgaben weitere Förderer gewinnen. Das schmale Budget ging, obwohl knapp, erst nach über 10 Jahren, mit der Vollendung der Erläuterungen aus.

Zum zweiten erklärten sich 1999/2000 in kürzester Zeit über 70 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bereit, an der Übersetzung mitzuwirken. Diese Zahl veranlasste manches Schmunzeln. 70 oder 72 Gelehrte waren es nämlich

⁵⁰ *W. Kraus / M. Karrer, Septuaginta Deutsch* (2010), V–VI.

⁵¹ Nach neuesten Erkenntnissen blieb die Septuaginta auch jüdisch in der byzantinischen Zeit länger in Gebrauch als früher angenommen. Die jüdische Forschung trägt wesentlich zur Erschließung des Werkes bei.

der alten Legende nach, die das hebräische Gesetz im 3. Jh. v.Chr. übertrugen.⁵² Die Zahl wuchs in den nächsten Jahren, bedingt durch die Fülle der Texte. Am Ende waren es gegen 100 Beteiligte. Doch eine Grunderfahrung der alten Legende wiederholte sich: Die Übersetzung entstand im Konsens der 70 bis 100 Beteiligten, aus fruchtbaren, nie verletzenden Debatten.



Abb. 16: links: Arie van der Kooij, Universität Leiden (Abb. nach www.leidenuniv.nl/professoren/show_en.php3-medewerker_id=438.htm, abgerufen am 20.1.2012); rechts: Klaus Baltzer, Universität München (Abb. nach www.bibelarchiv-vegelahn.de/bibel_b.html#Baltzer_Klaus, abgerufen am 20.1.2012)

In der einstigen Legende ergab sich die Einhelligkeit ohne Absprache. Dahinter blieben wir zurück, entschädigt durch einen großen Gewinn: Die notwendigen Absprachen initiierten spannendste Sachdiskussionen (vor allem auf den Jahrestagungen 2000 in Fulda, 2001 in Bensberg, 2002 auf dem Schwanberg, 2003 wieder in Fulda) und brachten unsere Kenntnis der Septuaginta wesentlich voran. Im Einzelfall, dem ebenso bedeutenden wie umstrittenen Jesajabuch, stellten wir für einen Teilabschnitt zwei Erläuterungen nebeneinander, die von Klaus Baltzer (Abb. 16) – tätig in München, aber mit Wuppertal tief verbunden – und Florian Wilk / Arie van der Kooij (Abb. 16).



Abb. 17: Odysseus und die Sirenen (Stamnos 480–470 v.Chr. aus Vulci, heute British Museum) (Quelle: https://secure.wikimedia.org/wikipedia/commons/wiki/File:Odysseus_Sirens_BM_E440_n2.jpg, abgerufen am 2.2.2012)

Es wäre unmöglich, hier die Diskussionen aufzuzählen.⁵³ Sie begannen mit der Frage nach den Einflüssen der ägyptischen und griechischen Umwelt. Den

⁵² Erzählt wurde das seit dem Aristeasbrief, spätes 2. Jh. v.Chr.: Arist §§172–183.

⁵³ Ausgewählte Erträge sind in den Bänden »Im Brennpunkt« des Kohlhammer Verlags gesammelt. (Im Brennpunkt: die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Grie-

ägyptischen Ibis etwa finden wir in der Septuaginta (Lev 11,17) ebenso wie die griechischen Sirenen (Micha 1,6–8 u.ö.; vgl. Abb. 17) oder die schreckliche Ur-tiefe des griechischen Tartaros,⁵⁴ die für Gott zum Spazierweg wird (Hiob 41,24).

Kulturgüter der Zeit akzeptiert sie; der parische Marmor eignet sich sogar für den Tempel Gottes (1 Chr 29,2). Erotische Mode dagegen kritisiert sie; Jes 3,21f. geißelt die »lakoni-schen«, d.h. aus der Gegend um Sparta stammenden durchscheinenden Kleider wegen ihrer sexuellen Provokation, so dass das berühmte durchscheinende Gewand der griechischen Kunst der Septuaginta fremd bleibt.

Die Erörterungen begaben sich in die Tiefen der Textgeschichte. Oft, etwa beim Jeremiabuch, könnte die Septuaginta älter sein als der überkommene hebräi-sche Text, ohne dass wir hier schon einen Konsens besäßen (die Septuaginta zu Jer ist um ein Siebtel bis ein Sechstel kürzer als der hebräische Text).⁵⁵

Nebenbei begegnet dort übrigens auch die Friedensthematik, mit der ich begann: Der be-rühmte Satz »Suchet der Stadt Bestes« lautet in der Septuaginta »Sucht nach dem Frieden des Landes, in das ich euch verpflanzt habe« (Jer 36,7 LXX / 29,7 MT).⁵⁶ Auf alle Länder soll der Friede Gottes ausgreifen, von dem der hebräische Prophet sprach (hebräisch »Schalom« ist durch »Friede« besser wiedergegeben als durch »Bestes«), und das ohne Religionsgren-zen; das Volk der Septuaginta siedelt als Minderheit unter den anderen Religionen.

Unversehens gelangten wir zu großen theologischen Fortschreibungen. Das Hiobbuch etwa besitzt in der Septuaginta einen zusätzlichen Schluss, der Hiob die Auferstehung zusagt. Der leidende Hiob wird vor seinem Tod getröstet (so der hebräische und griechische Text) und nach seinem Tod in der Auferste-hung aufgerichtet (so LXX Hiob 42,17a), eine Perspektive für alles Leid auf Er-den.

Die notwendigen Debatten wandten sich dem Kalender zu – er wandelte sich in der Antike so häufig, dass wir der Übersetzung einen Anhang dazu beigeben mussten – und ragten in die Alte Geschichte hinein. Das begann bei der Frage, ob die ptolemäischen Herrscher die Übersetzung mit initiierten, erfasste die komplizierten Ehrenbezeichnungen unserer Epoche – »Freund des Herr-schers« etwa war ein Titel, keine Freundschaftsbezeichnung in unserem Sinn⁵⁷ – und reichte bis hin zum Untergang der römischen Republik: Viel spricht da-für, dass die Psalmen Salomos sich mit Pompeius auseinandersetzen, dem Tri-umvirn und späteren Gegner Cäsars, der sich in der Blüte seiner Macht zum

chischen Bibel [BWANT 153], Stuttgart 2001, Bd. 2 [BWANT 161], Stuttgart 2004, Bd. 3 [BWANT 174], Stuttgart 2007).

⁵⁴ Vgl. Hesiod, theog. 116: »... zuerst entstand das Chaos und später die Erde [...] und des Tartaros Dunkel im Abgrund«. (Übersetzung nach: *T. von Scheffer / E.G. Schmidt* [Hg.], Hesiod. Sämtliche Werke [Sammlung Dieterich], Leipzig 1965.)

⁵⁵ Vgl. die Diskussion von *G. Fischer*, Die Diskussion um den Jeremiatext, in: Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten (s. Anm. 26), 612–629 und *H.-J. Stipp*, Zur aktuellen Diskus-sion um das Verhältnis der Textformen des Jeremiabuches, a.a.O. 630–653, dazu *H. Engel SJ*, Erfahrungen mit der Septuaginta-Fassung des Jeremiabuches im Rahmen des Projektes »Septuaginta Deutsch«, in: Septuaginta im Brennpunkt Bd. 3 (s. Anm. 53), 80–96.

⁵⁶ Übersetzung A. Vonach z.St.

⁵⁷ *W. Orth*, Seleukidische Hofitel und politische Strukturen im Spiegel der Septuaginta-Überlieferung, in *M. Karrer / W. Kraus* (Hg.), Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kom-mentare, Stuttgart 2011, 65–77, insb. 65f.

»Herrn der Erde und des Meeres« erhob (so PsSal 2,29), bevor er in Ägypten kläglich zugrunde ging und ermordet wurde; »der Durchbohrte auf den Bergen Ägyptens« in PsSal 2,26 meint wohl ihn.

Die Erläuterungsbände zur Septuaginta bieten eine Fülle weiterer Beobachtungen. Sie erörtern zu jeder Schrift der Septuaginta zunächst die Einleitungsfragen (vom Ort in der Septuaginta über die sprachliche Eigenart bis zum Ort und der Zeit der Übersetzung bzw. Abfassung) und erläutern danach dem Text folgend Übersetzungsentscheidungen, textkritische Fragen, den griechischen Sprachgebrauch und das Verhältnis zum hebräischen Text, schließlich ausgewählte Phänomene zum kulturellen, geschichtlichen und sozialen Hintergrund sowie aus der Rezeptionsgeschichte.

Die Erläuterungen verwenden griechische und hebräische Schriftzeichen in der Regel ohne Transkription. Das erschwert die Lesbarkeit, aber eine Transkription und Übersetzung hätte die ohnehin sehr umfangreichen Bände so voluminös werden lassen, dass die Benutzung auch auf diese Weise eingeschränkt worden wäre.

Jede dieser Beobachtungen bildet für sich einen kleinen Baustein der Erkenntnis und wird zur Sensation nur, wenn man eine solche sucht. Wichtiger als das Detail ist der Gesamteindruck vom Reichtum der antiken jüdisch-mittelmeerischen Kultur, in den die Septuaginta einführt. Nicht durch Zufall wurde sie eines der wichtigsten Werke in der berühmten antiken Bibliothek, der Alexandrias.⁵⁸ Diese Bibliothek wird in den letzten Jahren wieder errichtet; wenn ein europäisches Werk dorthin gehört, dann die Septuaginta.

VI Konferenzen und die Entwicklung der Kirchlichen Hochschule zum Internationalen Kongressort



Abb. 18: von links nach rechts: Wolfgang Kraus, Helmut Utschneider, Martin Rösel, Beate Ego, David Trobisch, Ralph Brucker und Florian Wilk, Bangor Conference 2002

Das Interesse am Detail vereinte die internationalen Septuagintaunternehmungen. Nicht nur die unterschiedlichen Konzepte, sondern mehr noch die praktische Arbeit regte daher gemeinsame Tagungen an. Zum Dammbbruch wurde eine gemeinsame Konferenz mit NETS, dem englischsprachigen Septuagintaprojekt 2002 in Bangor, Maine (inzwischen von Glenn Wooden und

⁵⁸ Z.B. *Tertullian*, *Apologie* 18–20.

Wolfgang Kraus veröffentlicht).⁵⁹ Soweit es Reserven in der Konzeptionsbildung zwischen den Septuaginta-Projekten gab, verflüchtigten sie sich dort. So anregend war die Tagung (Abb. 18), dass die Hochschulen in Wuppertal und Bangor danach einen Kooperationsvertrag schlossen, ein wichtiger Schritt in die Internationalisierung der Wuppertaler Hochschule.

Die Partnerschaft zu Bangor ließ sich leider nur wenige Jahre lebendig erhalten, da die dortige Hochschule in eine Krise geriet. David Trobisch, der wichtigste dortige Gesprächspartner für die Wuppertaler Textforschung, verließ die Hochschule.

Danach wurde das Andover Newton Theological College, Boston, unser amerikanischer Partner. Mit der Septuagintaarbeit ist dieses College nicht verbunden, doch besitzt es einen Apk-Papyrus, der für eine 2011 beginnende neue Phase der Wuppertaler Arbeit wichtig ist (die hier nicht mehr zu besprechende Arbeit an der Editio critica maior der neutestamentlichen Apokalypse).⁶⁰

2003 erhielten Wolfgang Kraus, Eberhard Bons und ich (M.K., der Autor dieser Zeilen) die erste offizielle Einladung nach Paris zur Jahrestagung der renommierten Bible d'Alexandrie. Wir stärkten uns im Jardin du Luxembourg mit wunderbarem französischem Käse für die anstehende schwierige Besprechung, die ausgerechnet das umstrittene Hohelied ausgewählt hatte: Der Codex Sinaiticus enthält dort im 4. Jh. zwar sogenannte Rubriken, d.h. Zuweisungen an Christus und die »Braut«, die für diese Zeit die allegorische Interpretation nachweisen. Aber in den Jahrhunderten zuvor (einschließlich der neutestamentlichen Zeit) wurden die Lieder mit hoher Sicherheit als Liebeslieder voller erotischer Sprache verstanden. Erotismen nun waren schon damals Sonder- und nicht Hochsprache, so dass sich viele Details nicht genau erkennen lassen. Wir hatten daher den französischen Nachbarn keine Lösung zu bieten – und kamen uns gerade darin überraschend nahe.

Bis es gelingt, die Erotik des Hohenliedes genauer zu übertragen, tritt uns Sulamit auch in der vorhandenen deutschen Übersetzung mit ihren Liebesworten, entkleidet und mit zum Geliebten drängenden Gliedern vor Augen (LXX deutsch zu Hld. 5,3f. usw.). Aufmerksame Leser/innen finden ebenso die Rubriken in der Einleitung und vermögen sich darum in die allegorische Lektüre hineinzudenken, in der Christus liebevoll der Kirche begegnet. Das Plus von Information vermeidet Einseitigkeiten und hilft, zum Text mit seiner längeren Geschichte auf Augenhöhe zu bleiben. Ein wichtiges Forschungsprojekt in Leuven (Hans Ausloos, Bénédicte Lemmelijn) widmet sich den Hapax Legomena.

⁵⁹ Septuagint Research. Issues and Challenges in the Study of the Greek Jewish Scriptures, *W. Kraus / R.G. Wooden* (Hg.), SBLSCS 53, Atlanta/Leiden 2006.

⁶⁰ Das Andover Newton Theological College stellte dazu nach einem Besuch von Martin Karrer 2011 exzellente Digitalaufnahmen des Papyrus zur Verfügung; gedankt sei bes. Diana Yount und für die Vermittlung Mark Burrows.

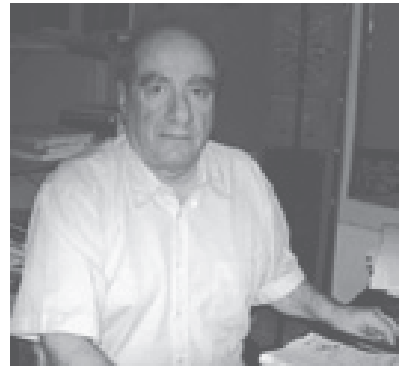


Abb. 19: links: Olivier Munnich, Universität Paris IV Sorbonne (Abb. nach www.sources-chretiennes.mom.fr/index.php?pageid=collaborateurs&id=815&sourcepg=collaborateurs, abgerufen am 20.1.2012), rechts: Gilles Dorival, Universität Aix-Marseille I (Abb. nach www.editionsducerf.fr/html/fiche/ficheauteur.asp?n_aut=844, abgerufen am 20.1.2012)

Eine größere gemeinsame Tagung mit La Bible d'Alexandrie (Olivier Munnich, Gilles Dorival [Abb. 19], Cécile Dogniez u.v.a.) folgte 2004 und ist inzwischen veröffentlicht.⁶¹



Abb. 20: Die meisten Teilnehmer der Konferenz in Wuppertal 2008, in der ersten Reihe von links nach rechts: Peter Gentry, Siegfried Kreuzer, Rob Hiebert, Helmut Engel, Al Pietersma, Johann Cook, Takamitsu Muraoka und Klaus Baltzer

Diese Tagungen und Diskussionen machten die deutsche Septuaginta-Arbeit so bekannt, dass wir unsererseits 2006 in Wuppertal mit internationalen Zweijahrestagungen begannen (Abb. 20). Diese Tagungen, die sich seither fortsetzen (2008, 2010, 2012), strahlten weltweit aus.

⁶¹ *W. Kraus / O. Munnich* (Hg.), *La Septante en Allemagne et en France. Textes de la Septante à la traduction double ou à traduction très littérale / Septuaginta Deutsch und Bible d'Alexandrie: Texte der Septuaginta in Doppelüberlieferung oder in wörtlicher Übersetzung* (OBO 238), Göttingen/Fribourg 2009.

Dank der Höchstförderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der zusätzlichen Unterstützung durch die Stiftung der Kirchlichen Hochschule, die Bergische Universität und die Stadtsparkasse Wuppertal konnten je über 60 Fachvorträge gehalten werden, ein für Fachtagungen überaus großer Umfang.



Abb. 21: Blick ins Auditorium bei der Septuagintatagung Juli 2010; erste Reihe v. links nach rechts: Emanuel Tov (Israel), Rob Hiebert (Canada), Glenn Wooden (Canada)
Wuppertal wurde in Zusammenarbeit der Kirchlichen Hochschule mit der Bergischen Universität und der Universität Saarbrücken ein Zentrum der Septuagintaforschung. Der »Heilige Berg« (wie die Kirchliche Hochschule wegen ihrer erhöhten Lage gern genannt wird) bewährte sich als Veranstaltungsort großer internationaler Kongresse. Führende internationale Gelehrte wurden zum selbstverständlichen Gast (Abb. 21).

Die Doyens der Septuagintaforschung wie Johan Lust, Albert Pietersma und Gilles Dorival genossen auf diese Weise schon mehrfach Wuppertals Berge und Nachbarschaft bei wunderbarer Sonne. Erwähnt sei hier am Rande auch die Wichtigkeit von Exkursionen: Der informelle Kaffee vor der Cafeteria der Hochschule, auf der Kunstinsel Hombroich, beim Essener Münster oder der Bergischen Kaffeetafel vor Schloss Burg erleichtert, über die Nationen von Kanada bis Australien und Skandinavien bis Südafrika zusammenzufinden.

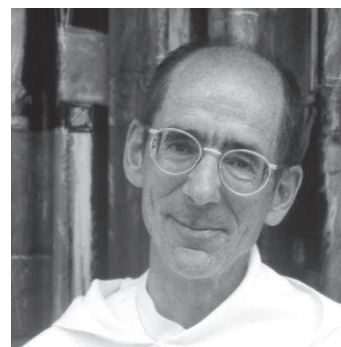
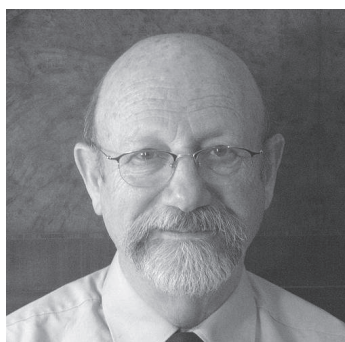


Abb. 22: links: Emanuel Tov, Hebrew University Jerusalem (Abb. nach http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Emanuel_tov.jpg&filetimestamp=20090313192509, abgerufen am 20.1.2012); rechts: Adrian Schenker O.P., Universität Fribourg und Research Associate der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel (Abb. nach www.unifr.ch/dbs/staff_emeriti_schenker.html, abgerufen am 20.1.2012)

Alle Tagungen sind in großen Sammelbänden veröffentlicht bzw. in Drucklegung.⁶² Die Inhalte hier zu skizzieren, würde den Beitrag sprengen. Daher genüge festzuhalten: Die Publikationen der deutschen Septuagintaforschung werden inzwischen weithin rezipiert. Der Herausgeber der Qumranschriften, Emanuel Tov (Abb. 22), steuerte daraufhin einen eröffnenden Beitrag zu den Erläuterungen von Septuaginta Deutsch bei,⁶³ und Adrian Schenker (Abb. 22), der Hauptherausgeber der Biblia Hebraica Quinta, ließ sich 2011 zum Research Associate an der Hochschule in Wuppertal berufen. Die einstigen Bedenken, ob eine Übersetzungsarbeit Wissenschaft initiieren könne, lösen heute nur noch ein Kopfschütteln aus.



Abb. 23: links: Glenn Wooden, Acadia Divinity College (Abb. nach www.acadiadiv.ca/faculty_staff/faculty/glenn_wooden.php, abgerufen am 20.1.2012); Mitte: Anneli Aejmelaesus, Universität Helsinki (Abb. nach <https://tuhat.halvi.helsinki.fi/portal/en/persons/anneli-aejmelaesus%288e05baff-e7e1-40ca-b0be-fdb74e2fbad4%29.html>, abgerufen am 20.1.2012); rechts: Kristin De Troyer, Universität St. Andrews (Abb. nach [https://risweb.st-andrews.ac.uk/portal/da/persons/kristin-de-troyer\(24485751-96c5-4c81-af63-aca24f4c6672\).html](https://risweb.st-andrews.ac.uk/portal/da/persons/kristin-de-troyer(24485751-96c5-4c81-af63-aca24f4c6672).html), abgerufen am 20.8.2012)

Die gewachsenen Beziehungen verdichteten sich durch gemeinsame Herausgeberschaften. Siegfried Kreuzer trat 2009 in den Herausgeberkreis des *Bulletins der internationalen Septuaginta-Gesellschaft* ein, das sich derzeit zum *Journal of Septuagint and Cognate Studies* fortentwickelt (Hauptherausgeber Glenn Wooden in Abb. 23). Wolfgang Kraus, Saarbrücken, der Wuppertal inzwischen als Research Associate verbunden ist, wurde zum 1.1.2012 Hauptherausgeber der Septuaginta-Buchreihe der SBL (Septuagint and Cognate Studies SBL.SCS; Siegfried Kreuzer ist Mitherausgeber). Außerdem wurde Wolfgang Kraus ein Mitherausgeber der beginnenden Reihe *De Septuaginta Investigationes* (DSI) des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, zusammen mit Anneli Aejmelaesus (Abb. 23), Kristin De Troyer (Abb. 23) sowie Emanuel Tov.

⁶² Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten 2008 (s. Anm. 26); *W. Kraus / M. Karrer* (Hg.) unter Mitarbeit von *Martin Meiser*, Die Septuaginta – Texte, Theologien, Einflüsse, 2. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 23.–27.7.2008 (WUNT 252), Tübingen 2010; *S. Kreuzer / M. Meiser / M. Sigismund* (Hg.), Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte, 3. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 22.–25.7.2010 (WUNT 268), Tübingen 2012.

⁶³ *E. Tov*, Der Charakter der hebräischen Quellen der Septuaginta und ihr textkritisch-textgeschichtlicher Wert, in: *M. Karrer / W. Kraus* (Hg.), *Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare*, Stuttgart 2011, 78–102

VII Das Institut für Septuaginta und biblische Textforschung

Am 1. Januar 2007 schlossen sich die Kirchlichen Hochschulen Wuppertal und Bethel zu einer gemeinsamen Hochschule zusammen. Die Hochschule schuf durch die Gründung des Instituts für Septuaginta und biblische Textforschung 2008/2009 eine solide Basis für die Forschungsarbeit zu Septuaginta, Altem und Neuem Testament.



Abb. 24: links: Sabine Hübner, geschäftsführend tätig für die Septuaginta-Arbeitsstelle in Wuppertal 2008-2010; Mitte: die Stewards der Septuagintatagung an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel Juli 2010; rechts: Dorothee Schönau, wiss. Sekretariat der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel

An diesem Institut wurde die Endredaktion der Erläuterungen zur Septuaginta durch ein unermüdliches Team, organisiert von Sabine Hübner (geschäftsführend 2008–2010) und Dorothee Schönau (Wissenschaftliches Sekretariat) durchgeführt. Viele Studierende wirkten als Hilfskräfte bei dieser Arbeit und als Stewards bei den Tagungen mit (Abb. 24).



Abb. 25: links: Martin Meiser, Universität Saarbrücken (Abb. nach www.uni-saarland.de/campus/fakultaeten/fachrichtungen/philosophische-fakultaet-i/fachrichtungen/evangelische-theologie-fr-32/lehrende/prof-dr-martin-meiser.html, abgerufen am 20.1.2012); rechts: Ralph Brucker, Universität Hamburg und später Gießen (Abb. nach www.theologie.uni-hamburg.de/int/brucker.html, abgerufen am 20.1.2012)

Nehmen wir noch Mitarbeiter aus der Stadt Wuppertal hinzu, ergibt sich ein großer, für Hochschule und Stadt fruchtbarer Kreis. Vernetzt war er stets zu

den Mitherausgebern des Werks, den Bearbeitern und vor allem zur Universität Saarbrücken. Neben Wolfgang Kraus leitete Martin Meiser (Abb. 25) das dortige Team.

Nennen wir an dieser Stelle wenigstens die Beiträge, Fachberater und Korrektoren zu Septuaginta Deutsch (Übersetzungs- und Erläuterungsbände) aus Wuppertal (um der Vollständigkeit der Liste willen einschließlich Herausgeber): Klaus Baltzer (in Wuppertal aufgewachsen und oft zu Besuch); Albrecht von Blumenthal; Almut Hammerstaedt-Löhr; Klaus Haacker; Jürgen Kabiersch (Ehrendoktor der Kirchlichen Hochschule); M.K. (Verfasser dieser Zeilen und einer der beiden Hauptherausgeber); Wilhelm Köhler; Siegfried Kreuzer (Mitherausgeber und am Ende fast als dritter Hauptherausgeber der Erläuterungen und Kommentare zu Septuaginta Deutsch zu zählen); Antje Labahn (Privatdozentin der Kirchlichen Hochschule); Karl-Heinz Pridik; Knut Usener; Martin Vahrenhorst (Jerusalem; Privatdozent der Kirchlichen Hochschule) und Dieter Vieweger (Mitherausgeber des Übersetzungsbandes).

Das Redaktionsteam in Wuppertal bestand aus Sabine Hübner, Dorothee Schönau und Monique Bartsch, Christine Boldt, Manja Brall, Michael Huber, Anja Knausenberger, Gregor Matthee, Susanne Sigismund, Johannes de Vries; dazu für die Register aus Gabriel Becker, Hans-Joachim Kenkel, Christina Kreiskott, Siegfried Kreuzer, Jonathan Robker, Sara Schäfer und Wolfgang Schütte.

In Saarbrücken arbeiteten Elena Belenkaja, Sarah Donsbach, Wolfgang Kraus (Hauptausgeber zusammen mit M.K.) und Martin Meiser, extern außerdem Ralph Brucker (Abb. 25) mit. Aus dritten Orten halfen H. Schmoll, H. Görgemanns, J. Maier, V. Stolle und viele andere. Diesen Teams ist schon insofern besonders zu danken, als die Finanzierung für Septuaginta Deutsch in dieser Endphase äußerst knapp war.



Abb. 26: Wolfgang Kraus, Heinz-Josef Fabry und Benedicte Lemmelijn, Leuven 2006

Das Institut gewann weitergehende Forschungsaufgaben hinzu. Deren Ausgangspunkt reichte ein paar Jahre zurück. Alle Übersetzungen und Erläuterungen begleitete ein oben schon angesprochenes Problem: Was bedeutet es, dass die kritische Edition der Septuaginta noch nicht abgeschlossen ist? Einen eigenen kritischen Text herzustellen, hätte Septuaginta Deutsch überfordert und in eine unnötige Konkurrenz zu Göttingen gebracht. Aber im Rahmen der gesetzten Grenzen war eine Prüfung des Textes unabdingbar.

Siegfried Kreuzer, Heinz-Josef Fabry (Abb. 26) u.v.a. gaben dafür schon bei der Übersetzungsarbeit wertvolle Impulse. Septuaginta Deutsch weitete deshalb

die von A. Rahlfs begonnene Wiedergabe zweier Textfassungen an wichtigen Stellen von den Geschichtsbüchern (zuständig S. Kreuzer) bis zu Hab 3 (H.-J. Fabry) aus, und der Erläuterungsband I enthält eine umfassende Konjekturenliste, d.h. für alle künftige Arbeit wertvolle Übersicht darüber, wo die Herausgeber der Septuaginta im Lauf der Zeit den Text zu verbessern versuchten. Nie ist die Textkritik natürlich nur Selbstzweck. Vielmehr stößt sie auf interessante inhaltliche Fragen: Ich nenne nur den Einfluss des sogenannten antiochenischen Textes der Septuaginta auf Röm 11,4 (Baal wird dort als Femininum verstanden) und das Lied des Habakuk in Habakuk 3, das in den beiden griechischen Fassungen, dem Septuaginta-Haupttext und der Versio Barberini vom Hebräischen abweicht.

Die Deutung des weiblichen Artikels vor dem Namen des Gottes Baal ist umstritten. Wahrscheinlich handelt es sich um den Hinweis auf eine Ersatzlesung: Der Name des Gottes Baal sollte nicht einmal ausgesprochen werden. Der feminine Artikel sollte darauf hinweisen, dass statt des Gottesnamens »Baal« das Wort »aischyne« = »die Schande« gelesen werden soll. Das ist eine interessante Entsprechung zum Phänomen des hebräischen Ketib (das Geschriebene) und Qere (das zu Lesende).⁶⁴

In der Versio Barberini lautet der Beginn: »Herr, ich betrachtete deine Werke und ich bin betroffen. Inmitten zweier Lebewesen wirst du erkannt ...«⁶⁵ Wenn der berühmte Pantokrator der christlichen Kunst manchmal zwischen zwei (und nicht, wie bekannter, vier) Lebewesen erscheint, geht das auf diese Stelle zurück.⁶⁶

In zwei Bereichen suchten wir daraufhin die Textforschung in Wuppertal voranzutreiben, und für beide gewannen wir umfangreiche Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft.

– Seitens des Alten Testaments prüft ein Forschungsprojekt Siegfried Kreuzers seit 2007/8 den gerade erwähnten antiochenischen Text der Septuaginta, eine Textfassung, die herkömmlich als jung gilt (spätes 3. Jh. n.Chr.), aber – wie sich inzwischen zeigt – weithin eine wertvolle alte Basis besitzt.

– Seitens des Neuen Testaments untersuchen wir die Septuagintarezeption des frühen Christentums, nun mit dem Ergebnis, dass die Septuagintazitate bis vor kurzem unterschätzt wurden: Die frühen Christen passen die Zitate zwar in den jeweiligen Kontext ihrer Schriften ein, achten aber auf ihre Textvorlage. Das schöne Psalmwort »einen Leib hast Du mir bereitet« in Hebr 10 etwa weicht vom hebräischen Psalm deutlich ab – wo es weniger eingängig heißt »Ohren hast Du mir gegraben« (Ps 40,7) – ist jedoch ein alter jüdischer Text (Ps 39,7 Septuaginta; gegen die Textausgabe von Rahlfs).

Der antiochenische und der in den neutestamentlichen Zitaten gespiegelte Septuagintatext bereichern daher die Septuagintaforschung wesentlich. Die neutestamentliche Auslegung muss zudem in den neutestamentlichen Zitaten einen Kern für die Theologie des frühen Christentums erkennen. Die Grundlagenforschung lohnt und wirkt sich weit über die Textkritik hinaus aus.

⁶⁴ Vgl. bes. S. Kreuzer, Die Bedeutung des Antiochenisches Textes für die älteste Septuaginta (Old Greek) und für das Neue Testament, in: M. Karrer / S. Kreuzer / M. Sigismund (Hg.), Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen (ANTF 43), Berlin / New York 2010, 13–38, zu Baal in Röm 11 s. insb. 31–33.

⁶⁵ Übersetzung H.J. Fabry, Septuaginta Deutsch z.St.

⁶⁶ Die vier Lebewesen speisen sich aus Ez 1 und Apk 4.

Die im Forschungsprojekt erstellte Datenbank zu den Septuagintazitaten ist frei zugänglich unter www.kiho-wuppertal-bethel.de/lxx_nt. Aus den zahlreichen Veröffentlichungen der Forschungsprojekte seien wenigstens die Sammelbände genannt: *M. Karrer / S. Kreuzer / M. Sigismund*, *Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen* (ANTT 43), Berlin 2010; *M. Labahn / M. Karrer* (Hg.), *Die Johannesoffenbarung. Ihr Text und ihre Auslegung* (ABG 38), Leipzig 2012; *M. Karrer / J. de Vries*, *Textgeschichte und Schriftrezeption im frühen Christentum* (Textual History and the Reception of Scripture in Early Christianity), SBL.SCS, 2012 (im Erscheinen).⁶⁷

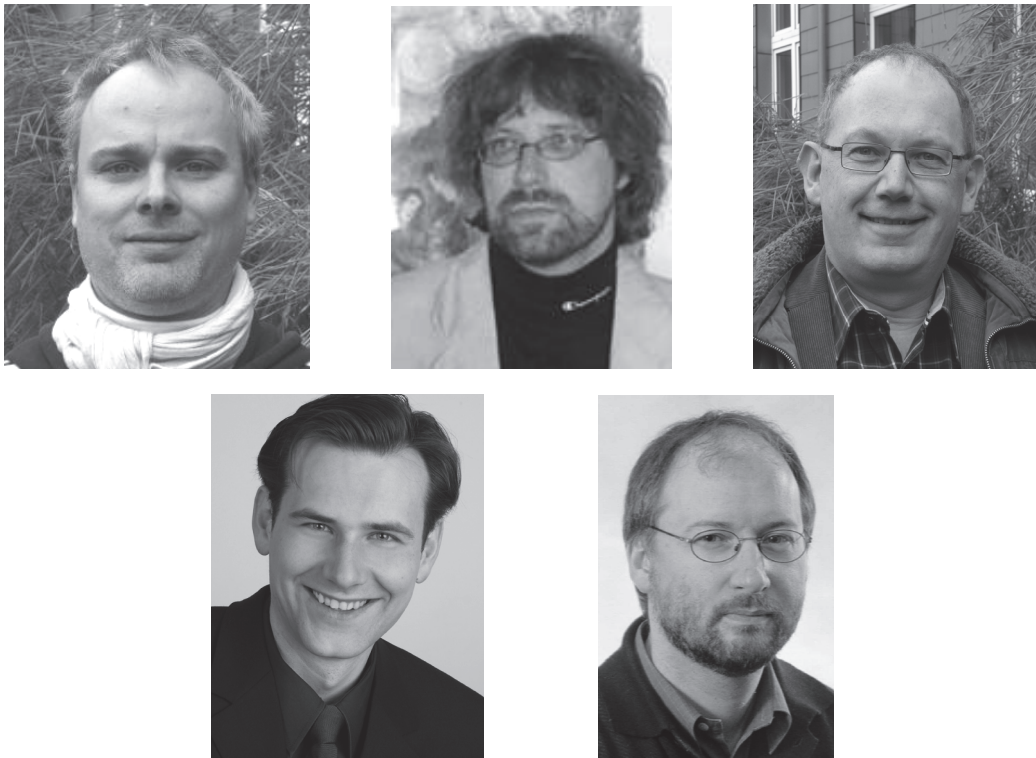


Abb. 27: von links nach rechts (obere Reihe): Marcus Sigismund (Abb. nach <http://www.kath-theologie.uni-wuppertal.de/ueber-uns/personen/lehrbeauftragte/dr-marcus-sigismund-ma.html>), Michael Labahn (Abb. nach <http://www.theologie.uni-halle.de/nt/labahn/>, abgerufen am 20.1.2012), Ulrich Schmid; (untere Reihe) Johannes de Vries, Matthias Millard

In den Projekten wirkten als Mitarbeiter mit (Abb. 27): Marcus Sigismund (Projekte Kreuzer und Karrer), Michael Labahn (Projekt Karrer), Matthias Millard (Projekte Kreuzer und Karrer), Ulrich Schmid (Projekt Karrer) und Johannes de Vries (Projekt Karrer).



⁶⁷ Vorbereitet wird außerdem ein Band von *S. Kreuzer* zum antiochenischen Text.

Abb. 28: links: Stefan Schorch, Kirchliche Hochschule Bethel, später Universität Halle; rechts: Gert Steyn, Universität Pretoria und Research Associate der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel

Verhehlen wir einen Wermutstropfen nicht: An der Kirchlichen Hochschule Bethel war durch Stefan Schorch (Abb. 28) im letzten Jahrzehnt ein weiterer Schwerpunkt der Textforschung entstanden, die kritische Edition des Pentateuchs der Samaritaner. Dieses Projekt hätte hervorragend zum Institut für Textforschung der Hochschule Wuppertal/Bethel gepasst, zumal Stefan Schorch auch an Septuaginta Deutsch mitarbeitete (Genesis, zusammen mit Peter Prestel, gleichfalls Kirchliche Hochschule Bethel), doch gelang nicht, seine Stelle beim Zusammenschluss der Hochschulen von Bethel und Wuppertal fest zu verankern. Er wechselte nach Halle.

Umgekehrt intensivierte sich die internationale Zusammenarbeit nochmals. Besonders fruchtbar erwies sich der Austausch mit der Septuagintaforschung in Südafrika. Mit Prof. Dr. Gert Steyn von der Universität Pretoria, der dort die Septuagintazitate im Neuen Testament bearbeitet (Abb. 28),⁶⁸ verbindet uns inzwischen das Institut des Forschungsmitglieds (Research Associate).⁶⁹ Johann Cook (Universität Stellenbosch; vgl. Abb. 20) erweiterte die Kette der internationalen Septuagintatagungen durch eine Konferenz in Stellenbosch 2012, an der Siegfried Kreuzer und Martin Karrer aus Wuppertal teilnahmen.

VIII Ausblick

Blicken wir zurück, ist aus dem zarten Pflänzchen der 90er Jahre binnen eines Jahrzehnts ein prachtvoller Baum hervorgegangen. Die Übersetzung der Septuaginta, das erste Ziel, wurde 2009 vollendet und erreichte rasch einen großen Leserkreis (die 2. Auflage erschien 2010). Die Erläuterungen zu Septuaginta Deutsch sind zweibändig 2011 erschienen. Mehrere Forschungsbände begleiteten dies in internationaler Zusammenarbeit (mit BdA und NETS) sowie in eigener Regie (die Veröffentlichungen des Instituts). Die Tagungen von Septuaginta Deutsch wurden in zwei großen Reihen veröffentlicht (bei Kohlhammer und Mohr/Siebeck). Das Institut der Kirchlichen Hochschule, das für die Forschung gegründet wurde, blüht.

Auf die Lehre strahlte das Institut zunächst durch eine interdisziplinäre Septuaginta-Übung (regelmäßig geleitet durch S. Kreuzer, K. Usener und M. Karrer) aus. Jüngst erweitert sich das dank der fruchtbaren Kooperation mit der Bergischen Universität Wuppertal. Unter der Federführung des Germanisten Wolfgang Lukas (zusammen mit Michael Scheffel) wurde dort 2011 ein Studiengang für Editions- und Dokumentenwissenschaft eröffnet, an dem unser Institut, vertreten durch apl. Professor Dr. Ulrich Schmid, teilnimmt. Die Editions- und

⁶⁸ Ronald van den Bergh aus seinem Team wirkte am Aufbau der Wuppertaler Datenbank zu den Septuaginta-Zitaten im Neuen Testament mit (Eintrag neutestamentlicher Codex D).

⁶⁹ Martin Karrer ist seit 2007 Research Associate der Universität Pretoria und Gert Steyn seit 2008 (Urkunde 2012) Research Associate der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel.

Textwissenschaft vervollkommnet das Feld der Hochschulfächer zwischen Theologie und Sprachwissenschaften.

Nicht nur das lässt keine Ruhe erwarten: Nach der Veröffentlichung der Übersetzung und Erläuterungen zur Septuaginta ist vielmehr künftig mit Diskussionen über die Wissenschaft hinaus zu rechnen, denn nun liegt neben dem hebräischen das griechische Alte Testament mit zahlreichen Abweichungen vor, etwa der beschriebenen anderen Bewertung des Krieges, einem kürzeren Jeremiatext, dafür einem zusätzlichen Psalm (Ps 151) und einem weiteren Hiobschluss. Dies wirft eine wichtige Frage für die kirchliche Praxis auf: Sind diese Abweichungen in die Predigt der christlichen Kirchen einzubeziehen? Im kirchlichen Osten wäre dies weithin selbstverständlich, im Westen eine Ausweitung und Bereicherung des Schriftverständnisses.⁷⁰

Wie gravierend die Frage ist, zeigt sich an einer bleibenden Differenz zwischen der englischen und der deutschen Septuagintaübersetzung. Erstere (NETS) entschied sich, ausschließlich jüdisch entstandene Texte aufzunehmen. Die schon erwähnten Psalmen Salomos und das jüdische Gebet des Manasse aus einer frühchristlichen Sammlung von Liedern finden sich dort. Septuaginta Deutsch geht einen Schritt weiter: Das Gebet des Manasse – ein Bußgebet, das übrigens immer bekannt war und das Luther liebte – ist uns mit den Oden überkommen. Daher nimmt Septuaginta Deutsch die ganzen, also auch die christlichen Oden in die Septuaginta auf; die Septuaginta besitzt, das ist für die Rezeption relevant, einen Ausgang in der christlichen Alten Kirche. Allerdings besitzt auch dieser Ausgang Ambivalenzen. Die Psalmen Salomos waren weder im Judentum noch im Christentum allgemein anerkannt. Septuaginta Deutsch übersetzt sie, weil Rahlfs sie in die griechische Edition integrierte, markiert aber ihren geringeren Rang. Die heutige deutsche Septuaginta ist deshalb keine Wiedergabe des jüdischen und keine Wiedergabe des christlichen Kanons, sondern Zeugnis der gemeinsamen Wurzeln, benutzbar in den Religionen und von Reiz ebenso für Skeptiker.



Abb. 29: links: Jan Joosten, Universität Straßburg (Abb. nach <http://unistra.academia.edu/JanJoosten>, abgerufen am 20.1.2012); rechts: Walter Ameling, Universität Köln (Abb. nach <http://alte-geschichte.phil-fak.uni-koeln.de/ameling.html>, abgerufen am 20.1.2012)

Die Forschungsarbeit zur Septuaginta erhält zudem derzeit einen neuen Kristallisationspunkt: Als Folgeprojekt nach Septuaginta Deutsch haben wir im bewährten Team ein Handbuch zur Septuaginta geplant und gehen es derzeit an. Siegfried Kreuzer ist diesmal zusammen mit Wolfgang Kraus und Martin Karrer (dem Schreiber dieser Zeilen) Hauptherausgeber, der weitere Herausgeberkreis international aufgestellt. Fast alle der Mitglieder sind schon im Bei-

⁷⁰ Vgl. M. Karrer, Septuaginta Deutsch – eine theologische Herausforderung, KuD 5, 2009, 276–295.

trag begegnet: Eberhard Bons, Straßburg; Hans Ausloos / Bénédicte Lemmelijn, Louvain la Neuve / Leuven; Florian Wilk, Göttingen und Martin Meiser, Saarbrücken. Neu hinzu kommen Jan Joosten (zusammen mit E. Bons zuständig für den Bereich Sprache) und Walter Ameling, Köln (zuständig für die Geschichte; Abb. 29). Die Arbeit ist gut angelaufen, sodass wir 2013 mit dem ersten Band (der Einleitung in die Septuaginta, herausgegeben von Siegfried Kreuzer) rechnen. Die Septuaginta-Arbeitsstelle hat so weiterhin reichlich zu tun, und die internationale Kongressarbeit wird sich fortsetzen.

Schließlich tat sich in den letzten Jahren ein Textforschungsproblem im Neuen Testament auf: Der heutige Text der Johannesoffenbarung ist höchst unbefriedigend und fehlerhaft hergestellt. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziert deshalb seit dem 1.10.2011 eine neue kritische Edition als Langfristprojekt des Wuppertaler Instituts für Septuaginta und Biblische Textforschung unter Leitung von Martin Karrer. Doch das ist ein neues Thema.